

ALTE GESCHICHTE UND EPIGRAPHIK

LUKAS THOMMEN, **Sparta**. Verfassungs- und Sozialgeschichte einer griechischen Polis. Metzler, Stuttgart/Weimar 2003. 244 Seiten, 10 Abbildungen, 2 Karten.

Auf den Schlachtfeldern gewann Sparta den Kampf mit Athen, in den Geschichtsbüchern verlor es ihn. Die Geschichte des antiken Hellas ist heute nahezu identisch mit derjenigen Athens. Das ›dritte Griechenland‹ und Sparta spielen nur eine untergeordnete Rolle. Trotz Xenophon gibt es nur wenige literarische Quellen, die über die spartanische Gesellschaft unterrichten, die epigraphischen und archäologischen sind noch rarer. »Angenommen, die Stadt der Spartaner verödete, übrig blieben aber die Heiligtümer und von den anderen Bauten die Grundmauern, so würde, glaube ich, nach Verlauf langer Zeit den späteren Menschen starker Zweifel an ihrer tatsächlichen Macht im Verhältnis zu ihrem Ruhm kommen«, schrieb Thukydides (1,10,2) bereits zu einem Zeitpunkt, als Sparta noch im Zenit seiner Geschichte stand.

Die Zahl der in den letzten Jahren in Deutschland publizierten Bücher über Sparta (Manfred Clauss, Stefan Link, Ernst Baltrusch, Karl-Wilhelm Welwei) respektive Sparta und Athen (Martin Dreher, Charlotte Schubert, Raimund Schulz) suggeriert ein neu erwachtes Interesse am lakedaimonischen Staat. Mit Ausnahme der Monographie von Welwei handelt es sich aber in jedem Fall um sogenannte Studienbücher. Es scheint: Sparta ist vornehmlich als Prüfungsgegenstand von Interesse. Auch das vorliegende Buch von Lukas Thommen gehört in die Sparte der Einführungen. Der Verfasser ist durch seine Habilitation über die Entstehung der spartanischen Verfassung als Kenner ausgewiesen. Tatsächlich hält das Buch auch mehr, als der Untertitel verspricht. Thommen beschränkt sich keineswegs auf Verfassungs- und Sozialgeschichtliches, sondern bietet eine umfassende Politik- und Militärgeschichte inklusive der Kurzbiographien der bedeutendsten Spartaner. Der dabei gewählte chronologische Aufbau ist problematisch, doch letztlich mehr als eine Notlösung. Er zwingt zwar zu Vorgriffen und Rückblenden, macht aber in einem geglückten Wechsel von historischen und systematischen Teilen politische und soziale Entwicklungen deutlich, die ansonsten meist ausgeblendet werden. So gelingt es dem Verfasser auch, sich seinem Ziel zumindest zu nähern: die Vorstellung von Sparta als einem monolithischen Gebilde aufzubrechen und die Veränderungen zu verdeutlichen, die der Staat im Laufe seiner Geschichte durchlief. Die weitverzweigte Gliederung, beginnend bei der Landnahme und den Messenischen Kriegen über die Perserkriege, die Pentekontaetie, den Peloponnesischen Krieg, die Jahrzehnte der Hegemonie bis in die hellenistische und römische Zeit, unterbrochen durch Kapitel über Verfassung, Gesellschaft und Armee, erscheint zunächst unharmonisch, erleichtert aber durch die weitere Verästelung in viele Unterkapitel jedem Benutzer die Orientierung. Eine sorgfältig gegliederte und

auf den neuesten Stand gebrachte Bibliographie ermöglicht die Vertiefung des Themas. Sowohl in der Gesamtkonzeption wie in den Einzelanalysen, von denen besonders diejenige der Großen Rhetra überzeugt, erfüllt das Buch alles, was von einer Einführung verlangt werden kann.

Bonn

Wolfgang Will